

δ) *Philibert de l'Orme*.

149.
Schriften
und
Erfindungen.

Ein weiterer der fünf hervorragendsten Architekten der französischen Hoch-Renaissance ist der schon mehrfach genannte *Philibert de l'Orme*, der zwischen 1510 und 1515³¹³⁾ das Licht der Welt erblickt hat und am 8. Januar 1570 gestorben ist. Obwohl er von den meisten Fachgenossen mit *Lescot* an die Spitze der Architekten der Hoch-Renaissance gestellt wird, zeigt sich doch zwischen diesem und *De l'Orme* in zwei Punkten der größte Gegensatz. In der Gruppe der fünf Meister ist er derjenige, der anscheinend die größte Bauthätigkeit entwickelt hat und über den wir die zahlreichsten Nachrichten besitzen. Wie *Lescot's* Namen mit dem Louvre ist derjenige *De l'Orme's* mit dem Tuilerien-Palast unzertrennlich verbunden. Die zweite Quelle seines Ruhmes bilden seine literarischen Arbeiten, zugleich auch die Hauptquelle der Nachrichten über sein Wirken.

Die beiden wesentlichsten von *De l'Orme* verfassten Bücher führen die Titel: »*Nouvelles inventions pour bien bastir et à petits frais etc.*« (Paris 1561) und: »*Le premier tome de l'architecture de Philibert de l'Orme*« (Paris 1567³¹⁴⁾). Die erst genannte Schrift wurde durch die Erfindung *De l'Orme's*, Dächer von großer Spannweite mittels zusammengefügerter Bohlen herzustellen, veranlaßt und auf Befehl *Heinrich II.* verfaßt. Das zweite Buch, in seiner Art einzig in Frankreich, sollte mit dem leider nicht erschienenen zweiten Bande ein Gesamtwerk über die Architektur bilden, in der Art, wie die bezüglichen Schriften von *Vitruv* und von *Alberti*. Am verdienstvollsten sind darin die zwei Bücher über Steinschnitt, welche ein Jahrhundert lang die beste und fast einzige Abhandlung über diesen Gegenstand bildeten.

Ein drittes von *De l'Orme* verfaßtes Schriftstück ist die von *Delisle* 1861 entdeckte Denkschrift, in welcher er sich gegen die Beschuldigungen vertheidigt, welche die ihm 1559 widerfahrne Ungnade hervorriefen, und die vielfache interessante Aufschlüsse über seine Werke und seinen Lebenslauf giebt. Sie wurde von *Berty*³¹⁵⁾ veröffentlicht.

150.
Aufenthalt
in
Italien.

Philibert de l'Orme erzählt selbst, wie überaus jung er nach Rom kam und dort die antiken Bauwerke aufnahm, unter Zuhilfenahme von Leitern, Seilen, Ausgrabungen und Tagelöhnern, welche letzteren er täglich 2 *Giuli* gab. Bei diesen Arbeiten lernte er den späteren Papst *Marcellus*, damals noch Bischof, kennen, eben so *Messer Vincenzo Rotolano*. Beide forderten ihn auf, die Ruinen nicht mehr mit dem französischen *Pied de Roy* auszumessen, sondern mit dem *Palmo antico romano* oder mit dem antiken Fuß, nach dem jene Werke ausgeführt worden waren. Hauptsächlich waren es antike Vorbilder im Capitol und viele Architektur-Ueberreste im Garten des verstorbenen Cardinals *Gaddi*, die *De l'Orme* aufnahm.

In Rom gefiel es ihm so gut, daß er in den Dienst des Papstes *Paul III.* trat und ein Amt an der Kirche, die er *St. Martin dello Bosco, à la Callabre* nennt, bekleidete. Durch das Drängen von *Monseigneur de Langis, Guillaume du Bellay*

³¹³⁾ Laut seines 1567 in Paris erschienenen Buches »*Architecture*« (Buch IV, S. 90v) kehrte *De l'Orme* 1536 aus Italien zurück; schon 1533 war er in Rom (siehe ebendaf., S. 197). An anderen Stellen desselben Werkes (Buch V, Kap. 17; dann S. 162, 162v u. 147v), an dem er ca. 6 Jahre lang schrieb, spricht er vom Aufenthalt in Italien als von einem solchen, der vor 30 Jahren stattgefunden habe. Wenn er auch, nach eigener Aussage, in seinem 15. Lebensjahre bereits 300 Arbeiter unter sich hatte, so ist dies wohl mehr als eine aufsichtführende, denn als eine technische Beschäftigung im höheren Sinne des Wortes aufzufassen. Er wird schwerlich vor seinem 18. bis 20. Jahre nach Italien gegangen sein, so daß sein Geburtsjahr nicht später als 1515, vielleicht aber schon 1512 ist. Er wäre demnach 24 Jahre alt gewesen, als er aus dem Dienste *Paul III.* trat und in Lyon zu bauen begann; man wird kaum annehmen dürfen, daß er damals wesentlich jünger war.

³¹⁴⁾ Eine neue Ausgabe dieses Buches mit facsimilirten Abbildungen ist kürzlich (1894) durch *C. Nizet* bewirkt worden.

³¹⁵⁾ In: *Les grands architectes français de la renaissance etc.* Paris 1860. S. 47—59. — Im Folgenden wird diese Denkschrift als »*Mémoire de Ph. de l'Orme*« angezogen werden.

und feines Bruders, des Cardinals, wurde er verlockt, nach Frankreich zurückzukehren, wo, wie er fagt³¹⁶⁾, »mir als Lohn für meine guten Dienfte, fo viel Elend verurfacht wurde und ich mehrerer Infamien geziehen worden bin, an denen ich fpäter als unſchuldig befunden wurde; man hat mich Alles entgelten laffen, was ich je verdient hatte«.

Die Rückkehr *De l'Orme's* nach Frankreich erfolgte 1536, und er baute noch im gleichen Jahre zu Lyon das Haus mit den beiden Trompen (Fig. 75). Nach *Destailleur* wurde er bereits 1537 nach Paris berufen, um die Bauthätigkeit in Saint-Maur-les-Foffés, die er ſelbſt als für die Renaissance epochemachend bezeichnet, in Angriff zu nehmen.

Unter *Franz I.* mußte *De l'Orme* jährlich zweimal fämmtliche Feftungen an der Küfte der Bretagne infpiciren. Ein anderes Mal hatte er die Schiffe an der Küfte der Normandie in Augenfchein zu nehmen und die Verproviantirung derfelben zu beforgen. Später mußte er in Hâvre-de-Grâce den Bau von Gallionen beaufſichtigen, während des Krieges in den Befeftigungsanlagen Dienft thun und in belagerten Städten mehrere Male als *Capitaine en chef* die Stelle eines Befehlshabers ausüben³¹⁷⁾.

Am 31. März 1547 ſtarb *Franz I.*, und mit dem Regierungsantritt *Heinrich II.* beginnt die Zeit von *De l'Orme's* größter Bauthätigkeit und höchſter königlicher Gunft. Schon 1549 ſcheint er an der Spitze fämmtlicher königlicher Bauten geftanden zu haben, ausgenommen den Louvre und das Schloß zu Monceau-en-Brie, mit deffen Bau im gleichen Jahre *Primaticcio* auf Befehl der Königin begann.

Es ſei befonders auf die Mißſion aufmerkſam gemacht, die *De l'Orme* 1548 erhielt: »zu prüfen, wie der verſtorbene König bei feinen Bauten bedient worden ſei«; denn dieſer Wortlaut iſt demjenigen, durch den *De l'Orme* zwei Tage nach dem Tode *Heinrich II.* von der Superintendenz über die Bauten enthoben und *Primaticcio* an ſeine Stelle berufen wurde³¹⁸⁾, ſo ſehr ähnlich, daß man faſt annehmen könnte, es ſei ein ſolches Vorgehen bei jedem Regierungsantritt adminiſtrativer Gebrauch geweſen; allerdings hat man im damaligen Wechſel der Perſon erblicken wollen, daß *De l'Orme* in Ungnade gefallen ſei; er ſelbſt äußert ſich auch in dieſem Sinne. Da zum Nachfolger *Philibert's* — des »am meiſten Techniſchen« unter den fünf groſen Architekten — ein Italiener, der bis dahin nur als Maler bekannt worden war, ernannt wurde, ſo iſt es begreiflich, daß Manche an Ungerechtigkeit und an willkürliche Begünstigung, die *Katharina von Medici* einem ihrer Landsleute zu theil werden liefs, gedacht haben. Da indeß im Folgenden gezeigt werden wird, daß *Primaticcio* nicht allein Maler und bedeutender Decorateur, ſondern auch vorzüglicher Architekt, daß er alſo ein würdiger Nachfolger *De l'Orme's*

151.
Rückkehr
nach
Frankreich.

316) In: *Mémoire*, S. 58.

317) Siehe ebendaſ., S. 51 u. 58.

318) Die beiden bezüglichlichen Wortlaute ſiehe hier mitgetheilt:

1) 1548, 3. April. »... le roi Henri II, commet & député maistre Philibert de Lorme, son architecte ordinaire de Fontainebleau, Saint-Germain-en-Laye, Villiers-Cotterets, Yerre, le Bois de Boulogne, afin de ſavoir comme le feu roi a été ſervi en ſes bâtimens. A cette cauſe, dit-il, pour la bonne & entière confiance que nous avons de voſtre perſonne, de vos ſens ſuffiſants, loyauté & grande expérience en l'art d'architecture,« etc.

2) 1559, 12. Juli. François II (zwei Tage nach ſeiner Thronbeſteigung) nomma François Primaticci de Boulogne à la ſuperintendance des bâtimens & en dechargea Philibert de Lorme, abbé d'Jury, & Jean de Lorme ſon frère: »Primaticci eſt nommé pour la viſitation des bâtimens commencés ſous François I, et Henri II & à ſavoir comment ils ont été conduits & maniez & de quel ſoin, diligence & légalité notre dit Seigneur & père y a été ſervi.« (Siehe: DESTAILLEUR, H. *Notices ſur quelques artiſtes français*. Paris 1863. S. 4 u. 9 — nach: LABORDE, L. DE. *La renaissance des arts à la cour de France* etc. Bd. I. Paris 1850. S. 558.)

war, so tritt die ganze Angelegenheit in ein anderes Licht. Wenn *Bernard Palissy* sich über *De l'Orme* in der Weise äußert, wie dies bei Besprechung des Schlosses zu Meudon noch gezeigt werden wird; wenn man ferner der Selbstgefälligkeit gedenkt, mit der *Philibert* stets von sich selbst spricht, und wenn man endlich sieht, daß *Jean Bullant* die Hälfte seines Gehaltes opfern mußte, um dem Bruder *Philibert's*, *Jean*³¹⁹⁾, eine bessere Stellung zu schaffen — dann wird es leicht denkbar, daß im Wesen *De l'Orme's* Einiges liegen mochte, was seine damalige Absetzung in den Augen seiner Landsleute durchaus rechtfertigte. Die Gründe, die er selbst durchblicken läßt, u. A. die aus Mangel an Verständniß für seine neue Dach-Construction entstandene abfällige Kritik und das neue Schloß zu St.-Germain-en-Laye, dürften schwerlich die einzigen sein. Immerhin war, wie aus dem Nachstehenden hervorgeht, die Verminderung seiner nahezu allmächtigen Stellung keine eigentliche Ungnade, jedenfalls keine dauernde.

Ogleich *De l'Orme* der Architekt der *Diana*, der Rivalin der Königin war, so entzog ihm *Katharina von Medici* ihre Gunst nicht. Sie übertrug ihm den Bau der Tuilerien, deren Fundamente im Mai 1564 gelegt wurden. Im gleichen Jahre hatte *Katharina* das Schloß zu St.-Maur-les-Fossés gekauft, und *De l'Orme* mußte den von ihm früher aufgeführten Bau nunmehr vergrößern. Die Königin-Mutter ließ verschiedene Pläne und Modelle, welche sich, als *Philibert* starb, bei ihm befanden, für sich reserviren.

Die Ungnade des Königs scheint auch das Vermögen *De l'Orme's* nicht in der Weise geschädigt zu haben, wie man aus seinen eigenen Worten schließen möchte. Er besaß in Paris zwei Häuser, ferner Besitzungen in Plaifance bei Fontenay und starb, wie sein Testament³²⁰⁾ aufweist, als wohlhabender oder gar reicher Mann.

De l'Orme war nach einander mit mehreren Abteien belehnt worden, deren Einkünfte den größten Theil seines Architekten-Honorars ausmachten. Dies waren die Abteien Jéveton in der Bretagne, St.-Barthélemy-lès-Noyon, Yvry und St.-Sierge d'Angiers. Auf dem Titelblatt seiner »*Architecture*« bezeichnet er sich als *Conseiller et aumônier ordinaire du Roy et abbé de S. Serge les Angiers*; die Einkünfte dieser Abtei waren für 2700 Livres verpachtet. In seinen »*Nouvelles inventions*« hingegen nennt er sich *Abbé de St.-Eloy-les-Noyon*. Als Canoniker hatte er ein Haus im Kreuzgang von *Notre-Dame* zu Paris.

152.
Lebenslauf.

Ueber den Lebenslauf und das Wirken von *Philibert de l'Orme* dürften die folgenden Daten von Interesse sein.

1533 war er bereits in Rom.

1536 kehrte er aus Rom nach Lyon zurück. Dasselbst baute er die zwei Trompen in der *Rue de la Fuiverie* (Fig. 75). Das Portal der Kirche *St.-Nizier* (?), angeblich um 1542, wird ihm anscheinend aber erst seit 1711 zugeschrieben. Gleichzeitig führte er in Paris das kleine Hôtel des Banquiers *Patoillet* in der *Rue Saint-Eloy* (Cité) aus.

1537 nach *Destailleur*, 1542 nach *d'Argenson* begann er mit dem Bau des Schlosses zu Saint-Maur-les-Fossés bei Paris.

³¹⁹⁾ *Philibert's* Bruder *Jean De l'Orme*, war gleichfalls Architekt und mußte ersteren, bei der großen Bauthätigkeit desselben, öfters vertreten, so z. B. bei der Inspection der Bauten in der Bretagne (siehe S. 143). Im Jahre 1558 wird er während der Abwesenheit seines Bruders als »*Maître Jean de l'Orme, escuyer, sieur de Saint-Germain, commissaire député par le roy sur le fait de ses édifices et bastiments*« bezeichnet und erhielt ein Gehalt von 600 Livres, welches von demjenigen *Bullant's* in Abzug gebracht wurde. 1552 war *Jean* als *Maitre général des oeuvres de maçonnerie du roi* mit den französischen Truppen in Italien (in Parma, Mirandola, Siena und auf Corfica), um dort »*faire le service du fait des fortifications des places fortes*.« (Siehe: *FILON, B. & A. DE MONTAIGLON* in: *Archives de l'art français*. Paris 1862. Serie II, Bd. 2, S. 314 u. ff.) *Philibert* vermachte seinem Bruder seine Architekturbücher, Entwürfe, Stiche und Zeichnungen, eben so seine Landwohnung.

³²⁰⁾ Siehe: *Archives de l'art français*, Serie II, Bd. II (1862), S. 318 u. ff.

1538 verhinderte *De l'Orme* die Einnahme von Breft durch die Engländer³²¹⁾. Von 1547 an arbeitete er am Grabmal *Franz I.*

Am 3. April 1548 wurde er zum gewöhnlichen Architekten *Heinrich II.* für die Schlösser zu Fontainebleau, Saint-Germain-en-Laye, Villers-Cotterets, Yerre, le Bois de Boulogne (Madrid) und im Januar 1549 auch für das Schloß La Muette ernannt, mit dem schon erwähnten Auftrage, zu prüfen, wie *Franz I.* bei diesen Bauten bedient worden war.

Am 3. April 1548 wurde ihm der Wiederaufbau des Schloffes zu Saint-Léger im Wald von Montfort-l'Amaury übertragen, und von diesem Zeitpunkte an wurden alle auf den Bau der genannten Schlösser bezüglichen Verträge von ihm abgeschlossen. Alles geht nunmehr durch feine Hände, von den Tafelungen im Cabinet des Königs zu Fontainebleau angefangen bis zu den feinen Sculpturen am Grabmal *Franz I.*, und Nichts wird ohne feine Oberleitung ausgeführt.

Auf den 31. December 1550 fällt der Abfchluf der Verträge über die Erbauung der Capelle der Goldfchmiedezunft zu Paris, *Chapelle des orfèvres* oder *de St.-Eloy* (*Germain Brice*³²²⁾, *Rue de deux portes*, welche 1566 vollendet worden ist.

Nach *Berty* wurde 1552 mit dem Bau des Schloffes zu Anet begonnen, während nach *Destailleur* im Jahre 1554 dieser Bau bereits feiner Vollendung entgegen ging. Der Beginn des Schloßbaues zu Meudon hingegen fällt in das Jahr 1553.

Am 3. Februar 1554 wurde *Philibert de l'Orme* zum *Maistre architecte et conducteur général des bastiments et édifices, ouvraiges et fortifications du Roi dans ses pays et duché de Bretagne* ernannt und erhielt ein jährliches Gehalt von 500 *Livres*. Am 12. Juni desselben Jahres wurde ihm gestattet, sich als *Visiteur des places fortes, places et châteaux, portz et havres de Bretagne* durch seinen Bruder *Jean* vertreten zu lassen, jedoch ohne Vermehrung seines Gehältes³²³⁾.

In das Jahr 1558 oder 1559 fällt der Bau des Refectoriums für die Abtei auf dem Montmartre, und im letztgenannten Jahre verminderte er als *Superintendent* der Königlichen Bauten das Gehalt von 1200 *Livres*, welches *Jean Bullant* als *Contrôleur des bâtimens de la couronne* bezog, um 600 *Livres*, welchen Betrag er seinem Bruder *Jean de l'Orme* zuwendete.

Am 12. Juli 1559 wurde *Philibert de l'Orme*, wie bereits gefagt, in der Superintendanz der Königlichen Bauten durch *Primaticcio* ersetzt, und im Jahre 1564 wurde der Bau der Tuileries begonnen.

Nach *De l'Orme's* eigenen Angaben ist feine baukünstlerische Thätigkeit eine viel umfangreichere gewesen, als aus den vorstehenden Daten hervorgeht. Danach würde dieselbe das Nachstehende umfassen.

Im Schloß zu Fontainebleau rührt von ihm zunächst der große Ballsaal her, »der dem Zusammensturz nahe war. Habe ich ihn nicht gut ausstaffirt (*bien accoustrée*) sowohl durch die Tafelungen, als auch durch den Kamin, das Mauerwerk und das Anbringen der Malereien? Ich spreche nicht davon: Herr von *St.-Martin* (*Primaticcio*) kennt seinen Beruf³²⁴⁾.« Weiter schuf *De l'Orme* in diesem Schloße die

153.
Bau-
künstlerische
Thätigkeit.

321) Siehe: *Mémoire*, S. 52.

322) *Félibien* fagt, diese Capelle rühre von *François de la Flasche* und *Jean Marchand* her.

323) Siehe: *Archives de l'art français*. Paris 1862. Serie II, Bd. 2, S. 315—317.

324) Siehe: *Mémoire*, S. 54: . . . *et entrée des peintures. Je n'en parle point. Monsieur St. Martin scait son estat.* — *Berty* wirft die Frage auf, ob hiermit nicht ein gelinder Hohn *Primaticcio* gegenüber, der ihn ja ersetzt hat, beabsichtigt war? Uns scheint dies nicht nothwendig zu sein; es kann das gerade Gegentheil zutreffen, wenn *De l'Orme* fagen will, er sei die Veranlassung gewesen, daß *Primaticcio's* Malerei in diesem Saale angebracht worden ist.

Kanzel und die Marmorfäule in der Capelle, das Cabinet der Königin-Mutter, das Cabinet und das Zimmer des Königs im Pavillon beim Teich, die große Freitreppe im unteren Hof und das zum Saal des Königs führende Vestibule ³²⁵⁾.

De l'Orme begann den neuen Schloßbau zu St.-Germain; allein auch im alten Schloß dafelbst hatte er Verschiedenes auszuführen: die Verzierungen an der Kanzel in der Capelle und ihre Schranken, den Brunnen und die Brücke der Königin »in Folge meines Wunsches, ihr einen allerdemüthigsten Dienst zu leisten«.

De l'Orme erwähnt ferner die Arbeiten am Schloß zu la Muette bei St.-Germain, eben so diejenigen zu St.-Léger im Wald von Montfort, wo er eine alte Wohnung in Stand gesetzt, eine neue Galerie mit der Capelle und mit Pavillons gebaut hat, »welche man so schön als möglich findet und die sich als sehr schönes ‚Haus‘ vollenden liefse«.

Von sonstigen Ausführungen nennt *De l'Orme* ³²⁶⁾ das Grabmal *Franz I.*, das Schloß zu St.-Léger, das Zeughaus und das Magazin zu Paris (*l'archenac et magasin de l'artillerie*), die Stallungen des Palaßes der *Tournelles* zu Paris, den Bau der Gewölbe und die Vollendung der Capelle im *Bois de Vincennes* (im Schloß selbst, kurz vor 1550 ³²⁷⁾), verschiedene Arbeiten (*corvées*) zu Foulembroy und Couffy, den Beginn des *Hôtel-Dieu de St.-Jacques du Haut-Pas*, einen Tempel im Park zu Villers-Cotterets, auf Befehl des Königs viele schöne Werke im Schloß zu Anet und verschiedene, nicht ausgeführte Entwürfe für die Ueberdeckung des Ballspielhauses zu Monceau (Mouffeau-en-Brie).

In feinen »*Nouvelles inventions*« spricht *De l'Orme* noch von folgenden durch ihn im Schloß zu La Muette ausgeführten Arbeiten: die gebogenen Dächer über dem Treppen-Pavillon und über der Capelle, das Dach von großer Spannweite in der Mitte, die zwei letzten Pavillons dafelbst an der Straße von St.-Germain nach La Muette (die Dächer?), für *Diana von Poitiers* das Dach des Schloffes zu Limours, letzteres Schloß selbst ³²⁸⁾ und die Blei-Ornamente über der Capelle des Königs zu Fontainebleau.

Unter *Heinrich II.* führte *De l'Orme* am Schloß zu Madrid die oberen Stockwerke an denjenigen Seiten aus, an denen keine Terracotten vorhanden waren; die Verwendung der letzteren im Aeußeren und in Verbindung mit Mauerwerk gefiel ihm, wie er schreibt ³²⁹⁾, nicht besonders.

Der Herzog *de la Tremouille* hat vor Kurzem ³³⁰⁾ in den Archiven des Schloffes zu Uzès zwei Entwürfe (Varianten) für die Façade desselben aufgefunden, die von *Philibert de l'Orme* unterzeichnet sind.

Von den Hauptwerken *De l'Orme's* wird im Folgenden noch eingehend die Rede sein. Indes sei von zweien der von ihm erbauten Schlösser schon an dieser Stelle Einiges gesagt: vom Schloß zu St.-Maur-les-Fossés, wegen der Wichtigkeit,

³²⁵⁾ *Le vestibule en la salle du Roy.* — »... wie ich es machen wollte und wo ich die Balken aus 300 oder 400 Stücken zusammensetzte, welche beinahe fertig waren, und die Dächer über mehreren Räumen. Da aber die Leute, diese Art auszuführen (das aus Bohlen zusammengesetzte Zimmerwerk) nicht kannten, so sagten sie sofort, sie taugen nichts, worin sie sich in großem Irrthum befinden. Sie hätten nicht so reden sollen, weil sie damit nicht umzugehen wissen und nichts davon verstehen.«

³²⁶⁾ In: *Mémoire*, S. 59.

³²⁷⁾ Siehe: BERTY, A. *Les grands architectes français etc.* Paris 1860. S. 30.

³²⁸⁾ *Nouvelle invention etc.*, Ausgabe von 1626, S. 296: »*La charpente pour Madame la Duchesse de Valentinois à son chateau de Limours, qu'il a fait faire.*«

³²⁹⁾ In: *Architecture*, Buch IX, Kap. 7, S. 268.

³³⁰⁾ Wie mir Herr *Lucien Magne* kürzlich mittheilte.

die *De l'Orme* selbst diesem Bau zuschreibt, und von dem künstlerisch noch bedeutenderen Schloß zu Meudon, über welches er vollständig schweigt.

In seiner »*Architecture*«³³¹⁾ sagt *De l'Orme* gelegentlich der Besprechung des Schloßes zu St.-Maur, »der Verfasser habe die Art, gut zu bauen, nach Frankreich gebracht«. Hiernach sollte man glauben, daß er sich auf diesem Gebiete kein geringes Verdienst zuschreibt, obwohl es sich an der betreffenden Stelle nur um ein neues Verfahren zu handeln scheint, die Verhältnisse der attischen Basis, die er beim genannten Schloßbau eingeführt hatte, zu zeichnen³³²⁾. Allein in der mehrfach angezogenen Denkschrift (S. 54) nimmt er jenes Verdienst unumwunden für sich in Anspruch.

Das Schloß zu Meudon (Fig. 239 u. 344) baute *Philibert de l'Orme* im Auftrag des Cardinals *Charles de Lorraine*; das dazu nothwendige Gelände nahm er 1553 in Besitz³³³⁾. Eben so rührt die Grotte (Fig. 127, 243 u. 246), die sich feitwärts vom Schloße erhob und deren Schönheit berühmt war, wie eine Reihe von Schriftstellern berichten, von ihm her; dennoch erwähnt er derselben in seinen Schriften nicht. *Berty*³³⁴⁾ erklärt dieses Schweigen durch das Mißgeschick, welches nach *Palissy's* Aussage der »Gott der Maurer« hier hatte.

Palissy schreibt: »Ich weiß, daß es in unferer Zeit einen französischen Architekten gegeben hat, der sich beinahe den Gott der Maurer oder der Architekten nennen liefs; er konnte dies um so mehr thun, als er 20000 *Livres* an Beneficien bezog und sich bei Hof wohl angeschrieben wußte. Es kam bisweilen vor, daß er sich rühmte, das Wasser mittels Pumpen oder anderer Maschinen so hoch heben zu können, als er wollte. Solche Prahlereien gaben einem großen Herrn den Anlaß, das Wasser von einem Flusse nach einem hoch gelegenen Garten, den er in der Nähe hatte, heben zu wollen. Die Ausgaben hierfür waren so groß, daß man in den Aufzeichnungen der Controleure gefunden hat, daß sie sich auf 40000 *Francs* beliefen, obgleich die ganze Sache niemals etwas werth war«³³⁵⁾.

Daß *Palissy* hierbei *De l'Orme* und den Schloßbau zu Meudon im Auge hatte, wird an einer späteren Stelle bestätigt. Er sagt³³⁶⁾: »Wenn der Herr Architekt der Königin, der sich in Italien aufgehalten und dieses Land durchstöbert hatte (*avait hanté l'Italie*), dem auch die Autorität und der Oberbefehl über alle Werkleute der genannten Dame übertragen worden war, nur etwas natürliche Philosophie befeßen hätte, ohne alle Bildung, so hätte er irgend eine Mauer oder Arcaden im Thal von St.-Cloud errichten lassen und von der Brücke dafelbst das Wasser ganz fachte bis zu den Mauern des Parks kommen lassen . . .«

Pater *Rapin* spricht in seinem Gedicht³³⁷⁾ über die Gärten zu Meudon ebenfalls von dem vergeblichen Graben der Architekten nach Wasser und von der Verzweiflung des Besitzers.

Im künstlerischen Wirken von *De l'Orme* lassen sich mehrere Richtungen verfolgen:

154
Stilrichtungen.

- 1) eine mehr italienische, im Sinne der Schüler der letzten Manier *Bramante's*;
- 2) eine freiere Richtung, mehr im französischen Geiste, und
- 3) das Bestreben, nach bestimmten Gesetzen zu componiren.

In einer Reihe feiner Schöpfungen, etwa in denjenigen, welche vor 1560 entstanden sind, zeigt sich oft eine Strenge ganz im Sinne *Peruzzi's*, *A. da Sangallo's*, *Sansovino's* oder *Sanmichelì's*. In den Tuileries hingegen kommen stellenweise ganz

331) Randnotiz auf S. 142.

332) »... Mais telle façon barbare est abolie entre les ouvrieres pour avoir trouvé meilleure celle que je leur ay monstré & apporté en France il y a plus de trente ans, sans en prendre aucune gloire ne iactance.«

333) Siehe: DESTAILLEUR, a. a. O., S. 7.

334) Siehe: *Les grands architectes français etc.* Paris 1860. S. 25.

335) Die bleiernen Röhren barsten unter dem Wasserdruck, und die aus Erz hergestellten füllten sich so stark mit Sand, daß man sie aufreißen mußte, um sie reinigen zu können. (Siehe: *Les oeuvres de Bernard Palissy, publiées . . . par Anatole France.* Paris 1880. *Discours admirables.* S. 171 — ferner: AUDIAT, L. *Bernard Palissy etc.* Paris 1868. S. 271.)

336) *Discours admirables*, S. 181.

337) Siehe: AUDIAT, a. a. O., Buch III, S. 272: *Poème des jardins.*

willkürliche Formen vor, ähnlich wie bei *Aleffi* am *Palazzo Marino* zu Mailand, so z. B. in den Fensterbrüstungen der Hoffaçade, die wie »eingehängt« erscheinen (Fig. 46), und in der Bildung der Attika, die sich gleichsam als Symptome des Ueberganges zur dritten Phase der Renaissance im XVI. Jahrhundert zu erkennen geben.

155.
Italienische
Richtung.

De l'Orme giebt selbst an einzelnen Stellen zu, daß er italienischen Vorbildern gefolgt sei.

Z. B.: »Ueber der Thür habe ich eine kleine Terrasse oder einen Balcon angeordnet, nach italienischer Art, wie man sie an mehreren Palästen in Rom, Venedig und anderen Städten angeordnet; man schreitet aus der Wohnung geradeaus durch das Fenster auf eine solche Terrasse oder einen solchen Balcon, um besser an der Luft zu sein und Vergnügen an der Umgebung zu haben«³³⁸).

Von den italienischen Architekten seiner Zeit spricht *De l'Orme* gleichfalls. Er findet z. B., daß ihr Gebrauch, dem Piedestal der toscanischen Ordnung ein Drittel der Säulenhöhe zu geben, übertrieben sei; ein Viertel gefällt ihm besser.

Zu den Schöpfungen der italienischen Richtung gehören u. A.: das Haus zu Lyon (Fig. 75), das Schloß zu St.-Maur in seiner ersten Gestalt (Fig. 126), das Grabmal *Franz I.*, das Portal des Schlosses zu Anet (Fig. 317) und der Tempel im Park zu Villers-Cotterets (Fig. 195).

Oefters lassen die Schöpfungen *De l'Orme's* das Studium der Werke *Bramante's* erkennen.

Im Krypto-Portikus des Schlosses zu Anet ist die Grundrissgliederung vom Studium gewisser Anordnungen in den Entwürfen von *Bramante* und *Raffael* für St. Peter, den Vatican, die Villa Madama etc. durchdrungen. Die Treppenanlage in den Exedren an beiden Enden wiederholt die ehemalige Treppe *Bramante's* am Nicchione zu Rom: unten halbrund convex, oben halbrund concav. Auch im Garten zu Anet, rechts vom Eingang, ist diese Treppenform *Bramante's* wieder verwendet. Am Aufsenportal erinnert die Behandlung des Dorischen an die von *Tempietro* an der Kirche San Pietro in Montorio angewendete.

Die Rundcapelle zu Anet, als griechisches Kreuz erweitert, schließt sich unmittelbar an die unzähligen Entwürfe an, die in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts unter den Schülern *Bramante's*, auf Grund seiner Entwürfe für St. Peter, für die Capelle im Palazzo San Biagio etc., entstanden sind.

In einem Falle kann man sogar sagen, es sei *De l'Orme* vergönnt gewesen, seiner Schöpfung jene höchste Anmuth zu verleihen, die *Bramante* in seinen letzten Mailänder Werken, im Hof der Cancellaria zu Rom und in den Pfeilern der Kirche *San Lorenzo in Damaso*, offenbart. Es war dies in den drei vor Kurzem beseitigten Arcaden neben der Treppe im Schloßhof zu Blois.

An diesen entwickelt *de l'Orme* in den Verhältnissen der Bogenöffnungen, des Gebälkes, der Schaftbildung, der Dreiviertelsäulen, im Relief ihrer vier Trommelbänder, im reizvollen dorisirenden Kapitell mit zierlicher Blattreihe am Säulenhals, in der bezaubernden Schärfe des Abakus von vollendeter Stärke, Ausladung und feiner Verbindung mit dem Gebälke jene eben so geheimnisvolle, wie entzückende Schönheit, welche lebendige Jugendfrische und vollkommen reife Fülle vereint³³⁹).

So schön auch die Arcaden an der Gartenfront der Tuileries in ihren Verhältnissen waren, so fehlte ihnen etwas von jener vollendeten Bramantesken Harmonie, wie sie die Arcaden zu Blois zeigten und wie sie seitdem in Frankreich vielleicht nur noch einmal erreicht worden ist, nämlich von *Duban* im Hof des *Hôtel Pourtales* zu Paris.

156.
Freiere
französische
Richtung.

Daß *De l'Orme*, ungeachtet seiner Verehrung für die Antike und die strengere

³³⁸) Siehe: *Architecture*, Buch VIII, Kap. VI, S. 239 und Illustration auf S. 239v.

³³⁹) Im Jahre 1551 hatte *Heinrich II.* beschlossen, in Blois »de faire certaines réparacions au corps de logis neuf du château de Blois«. Sie bestanden darin, im Flügel *Franz I.* sämtliche Scheidewände neu herzustellen. Es ist möglich, daß diese Arbeit im Zusammenhang mit der Erbauung der Arcaden *Philibert de l'Orme's* stand. (Siehe: DE CROY, a. a. O., S. 57.)

italienische Richtung, sich in feinen Schöpfungen auch in einer vorwiegend freien Richtung zu bewegen verstand, beweist zunächst feine Auffassung des Geistes, in welchem man das Studium der antiken Werke zu verwerthen habe.

Er schreibt: ». . . Kurz, ich habe niemals weder Säulen, noch Ornamente gefunden, welche die gleichen Verhältnisse zeigten, auch nicht in derselben (Säulen-)Ordnung. Dies sage ich offen und bekräftige es durch verschiedene Beispiele an Alterthümern, damit diejenigen, welche die Architektur ausüben wollen, sich durchaus nicht auf die Menge der antiken Gebäude, die sie gemessen haben, verlassen, sondern vielmehr die Verhältnisse und Abmessungen der Gebäude, die sie auszuführen haben, kennen lernen, je nach deren Gattung und nach der Ordnung (Anordnung?) eines jeden Gebäudes³⁴⁰⁾.«

Jene freiere Richtung zeigt sich aber auch in der »französischen Ordnung« (Fig. 46) und in der noch freieren Bildung gekuppelter Säulen, bezüglich deren auf das Kapitel über die Ordnungen verwiesen werden mag; auch im Kapitel über das Haus ist das eigene Haus *de l'Orme's* ein weiterer Beleg für diese Richtung.

Der echt französische Trieb, auf gewissen Gebieten vor Allem originell zu sein, äußert sich bei *De l'Orme*, wie beim älteren *Du Cerceau*, zuweilen in der Erfindung höchst unharmonischer Bildungen, so z. B. in einer feiner Thürumrahmung³⁴¹⁾. In einer Lucarne³⁴²⁾, die seitlich umgekehrte Strebebogen mit jonischen Kapitellen hat, that er den ersten Schritt zu den später geradezu berüchtigten »sitzenden Säulen«. Vom bewegt aufgebauten, nicht überall glücklichen Außenportal zu Anet wird später (im Kapitel über die Thore) die Rede sein. In der Schloß-Capelle ebendafelbst (Fig. 193) ist die Art und Weise, wie der Sturz unter dem Gebälke und letzteres selbst in halber Höhe des arcadenförmig gefalteten Fensters brutal unterbrochen und wie abgefägt erscheinen, gleichsam ein Hohn auf das Wesen der antiken Architekturformen³⁴³⁾, obwohl man gerade die Einführung dieser antiken Formen damals auf das kräftigste befürwortete. Eigenthümlich, fast abenteuerlich erscheint in derselben Capelle die Art, wie bei den eben erwähnten Fenstern nach außen zu, innerhalb der äußeren Fensterumrahmung, eine zweite, weiter zurückliegende angeordnet und in den Fensterbänken profilirt ist. Besser ist die Thür im Inneren der Capelle³⁴⁴⁾ ausgebildet; die Pilaster sind seitlich durch Consolen ersetzt, welche ein frei gestaltetes Gebälke mit Consolenfries und eine reich sculptirte Holzbrüstung tragen.

Ganz im Gegensatz zu den vorgeführten Willkürlichkeiten steht eine andere Kuntrichtung, von der *De l'Orme* selbst angiebt, daß er sie in späterer Zeit verfolgt habe: nämlich sein Streben, auf Grund von »biblischen Gesetzen und heiligen Zahlen« zu componiren. Im Nachstehenden (im Kapitel über die Verhältnisse) wird hiervon noch näher gesprochen werden.

In den *De l'Orme's*chen Profilen sind die Glieder oft mit Ornamenten tief und scharf eingefchnitten, wobei die erhabenen Theile die glatte Fläche des ursprünglichen Gliedes, fast ohne jede Modellirung, beibehalten und deshalb des Eindrucks edler Vollendung entbehren. Außer der Anwendung des Blattwerkes im Sinne der classischen Vorbilder verwendet *De l'Orme* oft Blätter, deren Ausschnitte sich von einem zweiten, dahinter gestellten, gleichsam angeklebten glatten Blatt abheben. (Vergl. die Laterne der Schloß-Capelle zu Anet.) Um die Ecken einzelner Sarko-

157.
Detail.

³⁴⁰⁾ In: *Architecture*, Buch VI, S. 197v.

³⁴¹⁾ Siehe: *Architecture*, S. 257.

³⁴²⁾ Siehe ebendaf., S. 256.

³⁴³⁾ Es hätte dies vermieden werden können, wenn das Gebälke an den Kreuzabschlüssen nicht durchgeführt worden wäre.

³⁴⁴⁾ Abbildung derselben in: ROUYER, E. *L'art architectural en France depuis François Ier jusqu'à Louis XIV. etc.*

phage der Kaminbekrönungen zu verstärken, sind nicht selten fogar drei verschiedenartige Blätter auf einander gelegt. In der Composition von Ornamenten und Emblemen bekundet *De l'Orme*, wie an den Trommeln der Ordnungen an den Tuilerien, grofse Sicherheit und viel Geschmack. In feinen Profilirungen sind zuweilen einzelne Glieder in fehr feiner Weise unter einander verbunden. In den Tuilerien waren sie zum Theil lebendiger, als diejenigen *Lescol's* im Louvre-Hof; wenn auch nicht edler, fo war doch oft das Verhältnifs der einzelnen Glieder zu einander und bezüglich der Gesamtbewegung richtiger getroffen.

Angefichts der Freude, welche *De l'Orme* in feiner Schrift über die Kunst des Steinschnittes offenbart, mufs an diefer Stelle noch der vortrefflichen Ausführung der Schlofs-Capelle zu Anet gedacht werden, von der fpäter nochmals die Rede fein wird.

158.
Künstlerisches
Wefen.

Wenden wir uns schließlic dem künstlerischen Wefen *De l'Orme's* zu, fo erscheint er faft in jeder Beziehung als das Vorbild des wahren Architekten. Durch die von Kindheit an ihm bekannte bauleitende Praxis war er voll Erfahrung, befafs ein bedeutendes Mafs von technifchen Kenntniffen, war für die Kunst des Steinschnittes (*l'art du trait*) begeistert und dem Structiven gegenüber von genialer schöpferifcher Thätigkeit. Zugleich war ihm in künstlerifcher Beziehung die Gabe verliehen, schön zu erfinden und Formen voll lebendigen Gefühls und feinen Geschmacks zu bilden. Endlich begnügte sich *De l'Orme* nicht mit demjenigen, was man durch Fleifs und gute Schulung, also als »Schüler«, erlernen kann; vielmehr wollte er es in feinem Berufe zum »Meister« bringen, in das innerfte Wefen der Architektur eindringen und das Warum der Form, fo wie die Gefetze ihrer Schönheit ergründen.

Man staunt häufig mit Recht, dafs es *De l'Orme* neben feiner umfangreichen Bauthätigkeit und den häufigen und längeren Inspectionsreisen, die er unter eigenartigen Verhältniffen unternehmen mufste, möglich wurde, zwei gröfsere Werke zu verfassen; das Staunen wird aber noch gröfser, wenn man erfährt, welcher literarifchen Studien er sich befleißigte und welche Schriften er noch in Vorbereitung hatte³⁴⁵⁾.

Berty glaubt, hierin ein tadelnswerthes Streben nach »rationeller«, ftatt auf dem Gefühle beruhender Schönheit zu erblicken. Wir find der Ansicht, dafs gewisse Ungeschicklichkeiten, von denen *Berty* mit Recht fpricht, keineswegs hierin ihre Ursache haben, vielmehr daraus zu erklären find, dafs *De l'Orme* u. A. nicht mit hinreichender Klarheit die thatfächlichen ästhetifchen Seiten, die einzelnen der von ihm benutzten biblifchen Vorschriften innewohnen mögen, erkannt hatte. Aus diefem Grunde fand er keinen Halt in denfelben, wenn er sich von einer gewissen Waghalfigkeit im Componiren und von der gallifchen Freude am Neuen, auf Koften der Gefetze, hinreisen liefs. Wie wenig fclavifch »rationell« — im Sinne *Viollet-le-Duc's* und feiner Schüler — *De l'Orme* zuweilen fein zu dürfen glaubte, fobald es galt, das Hauptgewicht mehr auf das Ganze, als auf das Einzelne zu legen, zeigt die Thatfache, dafs er am Schlofs zu Anet, an der grofsen Galerie, welche sich vor der Capelle erstreckt, den Schornsteinen der Verzierung wegen — wie er selbst schreibt³⁴⁶⁾ — die Gestalt von Dachfenstern gegeben hat.

In verschiedenen der nächstfolgenden Kapitel wird noch mehrfach auf *Philibert De l'Orme* zurückzukommen fein.

³⁴⁵⁾ Siehe im Folgenden das Kapitel über die Architekten.

³⁴⁶⁾ In: *Architecture*, Buch VIII, Kap. 20, S. 258v.